

Caritas

Wirkungsbericht 2019



wir > ich

Für mehr Zusammenhalt in unserer Gesellschaft

So haben wir 2019 in Vorarlberg geholfen ...

Beschäftigung für **691**
benachteiligte Personen am
Arbeitsmarkt.

155 Menschen mit Beeinträchtigung bei
selbständigem Wohnen und 187 beim
Arbeiten unterstützt.

Grundversorgung und Integration von
Flüchtlingen:

1.170 Kinder, Frauen
und Männer

229 Asylwerber*innen leisteten in
Gemeinden 10.780 Stunden Hilfstätigkeiten.

A light blue map of the state of Vorarlberg, Austria, is positioned on the left side of the page. The map shows the state's outline and internal district boundaries in white. The text is overlaid on the right side of the map.

2.575 Haushalten mit 5.464 Personen in existenziellen Notlagen geholfen.

347 Familien mit 752 Kindern in kritischen Lebenssituationen aufgefangen.

1.317 schwerkranken Menschen durch Hospiz Vorarlberg ein würdevolles Leben bis zuletzt ermöglicht.

239 Kinder in den Caritas Lerncafés bei Hausübungen und beim Lernen begleitet.

892 Freiwillige leisteten 101.654 Einsatzstunden und förderten damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

1.385 Menschen mit Suchterkrankungen begleitet.

Wo Gefahr ist, wächst das Rettende.

„Covid 19“ hat in den vergangenen Monaten unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Rund um den Erdball hat die Pandemie in wenigen Wochen einen Großteil der alltäglichen Routinen unterbrochen und uns damit auch vor Augen geführt, wie verletzlich das komplexe Gefüge der globalisierten Menschheit zu Beginn des dritten Jahrtausends ist. Für viele Menschen ging und geht Corona einher mit Leid, Not und existenzieller Verunsicherung. Kinder sind gefährdet, den Anschluss zu verlieren. Familien drohen in die Armut abzurutschen. Unternehmen bangen um ihr wirtschaftliches Überleben. Das ist bei uns so und noch viel schlimmer trifft es die ohnehin schon benachteiligten Länder. Die Berichte aus den Partnerländern unserer Auslandshilfe lassen befürchten, dass auch diesmal eintritt, was leider für die meisten großen Katastrophen gilt: Die Schwächsten trifft es am härtesten.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, schrieb einst Friedrich Hölderlin. Auch das erfahren und erfahren wir in diesen Corona-Wochen. Ganz grundlegend in Form der breiten Rücksichtnahme auf Menschen, für die das Virus besonders gefährlich ist. Dann aber vor allem auch in vielen nachbarschaftlichen Diensten. Tausende, darunter auch viele Freiwillige der Caritas, kümmerten sich

um andere Menschen, gingen für sie einkaufen, begleiteten sie durch Krankheit und Trauer, zeigten durch kleine, nette Gesten, dass sie nicht alleine sind – auch wenn phasenweise ein physischer Kontakt nicht möglich war. Besonders beeindruckt hat mich, dass auch in einer Zeit, in der rundum alle Grenzen geschlossen worden sind, trotzdem die Not der Flüchtlinge auf den griechischen Inseln, im Norden von Syrien oder der Menschen in Äthiopien und Mosambik der Vorarlberger Bevölkerung präsent waren und sind. Das ist ein wunderbares Zeichen für die weltumspannende Kraft der Solidarität.

In vielfacher Weise haben wir auch miterlebt, wie eine Krise auch Kreativität freisetzt und in manchem auch die Chance für Entwicklung ist. Das haben u.a. auch die Mitarbeiter*innen in den Caritas-Einrichtungen gezeigt. Binnen kürzester Zeit wurden die Angebote so angepasst, dass Hilfe für Menschen in unterschiedlichen Notlagen auch unter Corona-Bedingungen möglich war und weiterhin ist.


Um einen guten Weg aus der Krise zu finden, müssen wir nun vor allem die richtigen Fragen stellen: Wie wollen wir nach der Krise leben? Welche Weichenstellungen sind jetzt erforderlich, damit danach möglichst alle Menschen in unserem



Land sich sozial abgesichert wissen können? Wie finden wir in eine Zukunft, in der die Chancen weltweit gerechter verteilt sind und nicht die einen auf Kosten der anderen leben? Wie können wir so leben und wirtschaften, dass ein Ausweg aus dem Klimanotstand möglich ist? Grundlage von allem ist ein Miteinander, das von Empathie und Respekt getragen ist. Ein Aspekt daran ist das Helfen. Und so dürfen wir Ihnen auf den folgenden Seiten wieder anhand von ein paar Geschichten erzählen, wie das Helfen der Caritas wirkt.

Die Caritas ist Teil des sozialen Netzes in Vorarlberg und ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die gemeinsam mit uns das Netz des sozialen Zusammenhalts weiter knüpfen: den Freiwilligen, den Spender*innen und Sponsor*innen, den vielen engagierten Unternehmen, den Pfarren und den Gemeinden, der Diözese und dem Land Vorarlberg, dem Bund, der Europäischen Union sowie allen Partnereinrichtungen.

Danke für alle Verbundenheit!
Ihr


Dr. Walter Schmolly
Caritasdirektor

Weil Veränderung in mir beginnt

Junge Menschen sind voller Kraft und Ideen. Sie wollen die Welt gestalten und ein Stück besser machen. Die youngCaritas unterstützt sie dabei. Und wo mehrere Menschen an einem Strang ziehen, entsteht meist viel Positives.

Schauplatz Landesberufsschule Bregenz: youngCaritas Mitarbeiterin Sabine Fulterer sitzt mitten in einer Klasse angehender Verkäufer*innen. Das Thema „Armut“ steht im Mittelpunkt des Workshops. Die youngCaritas Mitarbeiterin vermittelt Wissen: Dass 17,5 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung von Armut betroffen sind, dass Armut oft lange unsichtbar bleibt, weil Menschen alles dafür tun, um ihre angespannte finanzielle Situation zu verbergen und dass jeder und jede beispielsweise durch Arbeitslosigkeit, Krankheit oder eine Trennung unvermutet in Bedrängnis kommen kann. In einer Gruppenübung wird schnell klar, was auch für die Jugendlichen große „Brocken“ auf der Ausgabenseite sind: Neue Handys, der Wunsch, aus dem Elternhaus auszuziehen und sich neu einzurichten, Klammotten, der Führerschein, ...

Mehr Monat als Geld

Klar, bei jungen Menschen in der Ausbildung ist Geld immer knapp, dennoch überraschen die Jugendlichen durch viel Vorwissen, wie man sich Geld einteilt, damit es bis zum Ende des Monats reicht. „Ich bezahle beispielsweise immer immer bar, da überlegt man sich Spontaneinkäufe schon genauer, als wenn man mit Karte zahlt“, erzählt beispielsweise Julia. Merve vergleicht sich mit anderen Alterskolleg*innen: „Viele bekommen ihren Lohn, geben Geld aus und legen am Ende des Monats den Rest auf die Seite. Ich mache es umgekehrt: Ich spare einen fixen Betrag und verbrauche nur das Geld, das mir übrig bleibt.“

Diskutieren und sensibilisieren als Motto

Sabine Fulterer ist immer wieder begeistert, wie stark sich die Jugendlichen in die Workshops einbringen. „Unser Ziel ist es, junge Menschen für soziale Themen sowie für mehr Toleranz und Akzeptanz zu sensibilisieren. Denn sie gestalten die Zukunft, in der sie leben werden.“



Workshop Landesberufsschule Bregenz

65 Workshops für junge Menschen sensibilisierten für soziale Themen wie Vielfalt, Armut oder Flucht.

1.475 Jugendliche nahmen an diesen Workshops teil.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at

„Warum würdest du flüchten?“





Eine tolle Chance, die Dominik Kap bekommen hat: Er ist seit kurzem fixer Mitarbeiter bei Christian Lais von „Fliesen Felder“. Ein gelungenes Beispiel von Inklusion!



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Kompass Assistenz“

Über eigene Grenzen hinauswachsen

Halb sechs Uhr Tagwache, um sieben Uhr Arbeitsbeginn. Dominik Kap macht dies tagtäglich mit Freude. Denn er hat ein großes persönliches Ziel erreicht und ist entsprechend stolz darauf: Seit Anfang dieses Jahres hat er einen fixen Job.

Doch der Reihe nach: „Kompass Qualifizierung“ nennt sich ein Angebot der Caritas, das Menschen mit Beeinträchtigung umfassend auf das Berufsleben vorbereitet. „Wir haben an den Seminartagen beispielsweise gelernt, wie man Bewerbungsschreiben verfasst und unsere persönliche Zukunftsplanung ausgearbeitet“, erzählt der 17-jährige Bludenzener. Im „gschickt und gschwind“, einer Ausbildungsstelle der Caritas, konnte Dominik Kap das Erlernte auch gleich in die Praxis umsetzen, sowie Selbständigkeit und Ausdauer trainieren. „Normalerweise dauert die Qualifizierung zwei Jahre, Dominik konnte aber schon nach eineinhalb Jahren eine fixe Arbeitsstelle antreten“, erzählt Stellenleiter Raphael Barwart.

Probetage und Schnuppermonat geben einen ersten Einblick

Nach ersten Probetagen und einem Schnuppermonat wurde er von Filialleiter Christian Lais von der Oberländer Filiale von „Fliesen Felder“ als fixer Mitarbeiter übernommen. „Dominik ist eine große Hilfe im Betrieb, stets freundlich und bemüht. Er bewährt sich tagtäglich durch viel Fleiß und den Willen, Neues dazulernen. Nach und nach

kommt auch mehr Routine in die Zusammenarbeit“, ist Christian Lais voll des Lobes für seinen Mitarbeiter. Ob es denn keine Herausforderungen gebe? „Selbstverständlich gibt es die hin und wieder. Aber ich spreche Dinge gerne direkt an und bisher haben wir immer eine gute Lösung gefunden.“ Dankbar ist er auch über den Rückhalt von „Kompass“-Mitarbeiterin Martina Klinger. „Es ist einfach fein, eine Ansprechperson im Hintergrund zu wissen“, so Christian Lais.

Gelebte Inklusion

Die Inklusion aller Menschen – egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung – in der Gesellschaft ist das große Ziel des Fachbereichs Assistenz und Teilhabe. Bei Dominik Kap ist es gelungen, ihn als Mitarbeiter kollektivvertraglich zu beschäftigen – also mit Kranken-, Sozial- und Pensionsversicherung. Raphael Barwart dazu: „Das ist gelebte Inklusion. Denn Arbeit bedeutet einerseits Bestätigung und Beschäftigung, aber auch die Chance, mit verschiedensten Menschen in Kontakt zu kommen. Einfach Normalität.“

16 großteils junge Menschen wurden durch Qualifizierungsmaßnahmen auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet.

38 Frauen und Männern gelang durch „Kompass Assistenz“ der Einstieg in den Arbeitsmarkt.



Dominik Kap im Austausch mit „Kompass“-Mitarbeiterin Martina Klinger

„Auch der Blick auf
mein eigenes Leben
hat sich verändert.
Ich empfinde viel
Dankbarkeit.“

Helene Schobel,
Hospizbegleiterin

132 Gäste haben 2019 im Hospiz am See ihr
letztes Zuhause gefunden.

23 Tage betrug die durchschnittliche Aufenthalts-
dauer im Hospiz am See. Der jüngste Gast war 52
Jahre alt, der älteste 97.

248 Frauen und Männer waren in den sechs
regionalen Hospizteams, im Hospizteam für Kinder
und Jugendliche, sowie im Team im Hospiz am See
ehrenamtlich aktiv.

1.095 Einsätze und **30.423** Einsatzstunden wurden
ehrenamtlich von den Teams geleistet.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Hospiz am See: Ungefragt.“

„Mein Ehrenamt verändert den Blick aufs Leben“

Helene Schobel führt seit über 20 Jahren ein Textilgeschäft in Rankweil und steht mit beiden Beinen im Berufsleben. Gleichzeitig engagiert sie sich mit viel Herzblut für die Hospizarbeit. „Die beiden Tätigkeiten sind gar nicht so unterschiedlich – sowohl im Beruf als auch bei Hospiz stehen die Menschen mit ihren ganz besonderen Bedürfnissen im Mittelpunkt.“



Helene Schobel führt ein aktives Leben. Vor über 20 Jahren hat sie das Textil-Familienunternehmen in Rankweil von ihrer Mutter übernommen, heuer feiert das Unternehmen das 85-jährige Bestehen. Neben ihrem beruflichen Engagement ist die Geschäftsfrau sehr sozial eingestellt. Seit 2012 engagiert sie sich für die Hospizarbeit in Vorarlberg.

Sich auf andere Menschen einlassen

Auch durch ihre berufliche Tätigkeit fällt es Helene Schobel nicht schwer, sich auf andere Menschen einzulassen. „Der Unterschied zwischen beiden Tätigkeiten ist gar nicht so groß, wie man gemeinhin annehmen

würde“, sagt sie. Sie ist eine gute Zuhörerin und kann sich selbst auch mal zurückhalten. Was sich bei ihr in diesen Jahren verändert hat, ist der Blick auf das eigene Leben. Sie empfindet viel Dankbarkeit für ihr Leben und ihre Gesundheit. „Das Ehrenamt ist zu einem wichtigen und bereichernden Teil meines Lebens geworden. Auch wenn es Zeiten gibt, die fordernd sind, möchte ich es auf keinen Fall mehr missen.“

Halt und Unterstützung in lebensbedrohlichen Situationen

Oft ist Helene Schobel im Landeskrankenhaus Feldkirch auf der Radioonkologie anzutreffen. Regelmäßig besucht sie dort Patient*innen, die mit einer schweren Krebserkrankung konfrontiert sind. Sehr einfühlsam versucht sie diesen Menschen etwas Halt und Unterstützung in dieser für sie lebensbedrohlichen Situation zu geben. Dabei kommt sie sehr nah an die Menschen heran. „Ich sehe es als großes Privileg an, dass sich Menschen, denen ich oftmals



das erste Mal begegne, mir öffnen und sehr vertrauliche Dinge aus ihrem Leben erzählen.“ Und so berichtet sie von der 90-jährigen Frau, die als junges Mädchen von Südtirol nach Vorarlberg kam und eine sehr bewegte Kindheit und Jugendzeit durchlebte. Aber auch vom jungen Krebspatienten, der bei ihr auch mal Schwäche zeigen konnte, und nicht vermeintlich stark sein musste, weil er seine eigene Familie trösten wollte.



„Ich bekomme hier sehr viele Aufgaben übertragen und großes Vertrauen geschenkt. Das macht mich richtig stolz und ich fühle mich sehr wohl im Team.“

Monika Pfefferkorn ist Teil des Teams im carla Shop Dornbirn.

„Ich gehöre unter die Leute“

Das Interview mit Monika Pfefferkorn muss auf Grund der Corona-Situation telefonisch stattfinden. Auffallend, wie viel Optimismus ihre freundliche Stimme versprüht, und auch die Haltung, dass auf eine Pechsträhne im Leben auch wieder Glück folgt. „Ich bin ein Stehaufmännchen“, lacht die sympathische Dornbirnerin, die im carla Shop eine tragende Stütze ist.

Monika Pfefferkorn hat in ihrem Leben schon verschiedenste berufliche Stationen hinter sich: „Mein Traum als Jugendliche war es eigentlich, Kosmetikerin zu werden, das hat damals leider nicht geklappt“, erinnert sie sich. Es folgten eine Ausbildung im Einzelhandel und später Jobs im Textil- und Möbelbereich sowie im Büro. „Ich hatte das Pech, dass in meiner Berufslaufbahn immer wieder Firmen, in denen ich mich wohl fühlte, zusperren mussten.“

Erfahrung durch vielseitige Aufgabenbereiche

Und auch hier sieht Monika Pfefferkorn das Positive: „Ich habe in jeder Firma sehr viel gelernt und war in verschiedensten Aufgabenfeldern tätig“, nennt die 58-Jährige den Kundempfang und Buchhaltungsaufgaben als Beispiele. Auch den ECDL-Computerführerschein hat sie abgeschlossen.

Gesundheitliche Probleme

Einen Strich durch ihre persönliche Berufsplanung machten ihr gesundheitliche Probleme und notwendige Operationen. „Ich war ein Jahr lang berufsunfähig und wäre vom Arzt auch schon in Pension geschickt worden.

Doch das wollte ich nicht. Ich gehöre unter die Leute!“ Denn Arbeit bedeutet für Monika Pfefferkorn auch Sinn, Aufgabe, Kontakte und vieles mehr.

Alter als Hürde

Bei der Jobsuche entpuppte sich zunehmend ihr Alter als eine besondere Hürde. Die Erfahrung älterer Mitarbeiter*innen sei zwar gefragt, die Arbeitskraft sollte aber nichts kosten, weiß Monika Pfefferkorn von ihren Erfahrungen zu berichten. Durch ihre Arbeit im carla Shop in Dornbirn sei sie wieder aufgeblüht: „Ich bekomme hier sehr

viele Aufgaben übertragen und großes Vertrauen geschenkt. Das macht mich richtig stolz und ich fühle mich sehr wohl im Team“, erzählt die carla-Mitarbeiterin. Der Arbeitsalltag sei immer bunt und abwechslungsreich. „Wir sind eine gute Mischung von Mitarbeiterinnen aus vielen Nationen und Kulturen. Das kann schon auch manchmal herausfordernd sein.“ Aber der carla Shop Dornbirn sei immer ein wertvolles Aufgangnetz für die Mitarbeiterinnen, aus dem sie sehr oft gestärkt wieder hinausgehen können.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Frauen am Arbeitsmarkt“

3.700 Tonnen Secondhand-Kleidung, 243 Tonnen Möbel und 36,3 Tonnen Elektrogeräte wurden 2019 zur Wiederverwertung gesammelt.

61 Prozent der gespendeten Kleidung ist tragbar.

30.268 Kilogramm Kleidung wurde in den fünf Shops und Einkaufsparks verkauft, 88.500 Kund*innen konnten begrüßt werden.

155 Frauen und Männer hatten 2019 einen Arbeitsplatz in den sozialen Geschäftsmodellen carla. Der Frauenanteil lag bei knapp drei Viertel.

„Ich wünsche mir Stabilität, Gelassenheit, Fairness, Dialog, Freiheit und einen Rechtsstaat, der Verantwortung übernimmt.“

Markus Roth,
Flüchtlingshilfe

67 Quartiere mit **516** Wohnplätzen wurden im Laufe des Jahres geschlossen.

1.170 Flüchtlinge wurden per Ende 2019 in der Flüchtlingshilfe betreut, davon befanden sich 564 im Asylverfahren, 606 Personen haben ein Bleiberecht. Damit ist die Betreuungszahl an Asylwerber*innen nochmals um 32,8 Prozent zurückgegangen.

83 Deutschkurse mit insgesamt **787** Teilnehmer*innen wurden durchgeführt.

75 Prozent der gemieteten Wohnungen von bleibeberechtigten Personen werden von diesen durch eigene Erwerbsarbeit bezahlt.

Ein Stück weiter zusammengewachsen

„Flexibilität“ – das war wohl das Schlagwort, das die Flüchtlingshilfe der Caritas in den vergangenen Jahren am besten beschreibt. Flexibilität in den Strukturen, bei den Mitarbeiter*Innen, den Freiwilligen, aber auch bei den geflüchteten Menschen selbst. Regionalleiter Markus Roth gibt im Interview Einblick in die Herausforderungen.

Was waren die Themen, die die Flüchtlingshilfe 2019 vorrangig beschäftigt haben?

Das war sicherlich der Rückbau unserer Quartiersplätze und unserer Strukturen. Viele Bewohner*innen haben unsere Unterkünfte freiwillig oder – etwa nach Abschiebungen – auch unfreiwillig verlassen. Menschen, die sich in den Unterkünften wohl fühlten, zur Ruhe kommen konnten und sich in der Nachbarschaft, der Gemeinde und im Alltag integrieren konnten, mussten des Öfteren auch ihren Wohnort wechseln und wurden aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen. Folge des Rückbaus war auch, dass uns einige Mitarbeiter*innen verlassen mussten. Trotz Rückbaumaßnahmen ist es uns dennoch gelungen, unsere Dienstleistungen für die geflüchteten Menschen in gewohnter Qualität anzubieten. Das verdient meinen allerhöchsten Respekt.

Thema Integration: Ist der Integrationswille geflüchteter Menschen, aber auch das „Zugehen“ der Vorarlberger*innen nach wie vor groß?

Der Integrationswille ist ungebrochen. Die geflüchteten Menschen, die aus Not und vor

Elend geflohen sind, möchten sich hier in Sicherheit ein neues Leben aufbauen. In anderen Worten: Direkt nach der Flucht und dem Stellen des Asylantrages beginnt der Integrationswille zu keimen. Die allerwenigsten unserer Klient*innen geben einfach auf, obwohl die letzte Bundesregierung sehr viel Energie aufgewendet hat, um Integrationsbemühungen einzuschränken – beispielsweise durch Gebietsbeschränkungen, Rückkehrzentren, Verbot einer Lehre oder die Herabsetzung des Stundenlohns für Integrationsstätigkeiten. Was mich freut ist, dass der Großteil der Vorarlberger*innen sich nicht so leicht an der Nase herumführen lässt und sich selbst ein Bild von den Menschen machen möchte.

Thema Freiwillige: Ist das Engagement hier anhaltend hoch?

Wir haben immer noch sehr viele aktive Freiwillige, ihr Engagement ist quasi unerschütterlich. Es hat sich ein Engagement etabliert, das zwar weniger quantitativ, aber in der Qualität wesentlich ausgeprägter ist.

Thema Wohnsituation: Viele bleibeberechtigte Flüchtlinge leben nach wie vor in Quartie-



ren für Asylwerber*innen. Wie gestaltet sich das Zusammenleben?

In den kleinen Unterkünften und abgeschlossenen Wohneinheiten konnten sogar einige Familien in ein direktes Mietverhältnis wechseln. In den größeren Unterkünften muss ein Zusammenleben organisiert werden. Das ist nicht immer leicht, da die Bedürfnisse unterschiedlich sind. Aber wer bleibeberechtigt ist, kann sich noch gut an seine Zeit als Asylwerber*in erinnern, das machen wir uns natürlich zunutze.

Was würdest du dir für die Flüchtlingshilfe, beziehungsweise die geflüchteten Menschen wünschen?

Stabilität, Gelassenheit, Fairness, Dialog, Frieden, Freiheit und einen Rechtsstaat, der Verantwortung übernimmt.

Ein Mehr an Gerechtigkeit einfordern

Wer sich Gehör verschafft, der bekommt auch mehr Aufmerksamkeit. Dies gilt in unserer Informationsgesellschaft umso mehr. Aus diesem Grunde zählt das anwaltschaftliche Engagement für Menschen, die selbst dazu nicht in der Lage sind, zu einer wichtigen Aufgabe der Caritas. Wir zeigen auf, damit die Schwächeren in unserer Gesellschaft nicht übersehen werden.

Über 900 Botschafter*innen für Not im Inland

Auf soziale Nöte weisen im März die Haussammler*innen hin. Ihr Läuten oder Klopfen an der Tür ist immer ein Hinweis auf die Not von Mitmenschen und ein starkes Signal für unsere Solidarität. „Wir sehen in unserer täglichen Arbeit, dass nicht alle Menschen mit den Herausforderungen unserer Zeit mithalten können. Es braucht deshalb Menschen, die nicht müde werden, immer wieder ihren Blick auf die anderen zu richten und ihre Perspektive zu wechseln. Menschen, die bereit sind, in Beziehung zu treten, um vielen einsamen und isoliert lebenden Menschen zu



begegnen“, so Ingrid Böhler, Leiterin des Fachbereichs PfarrCaritas und sozialräumliches Handeln im Rahmen einer Pressekonferenz zum Auftakt der Haussammlung.

ansprechen>schweigen

Wenn Menschen von einer Suchterkrankung betroffen sind, dann hat es auch gravierende Auswirkungen auf Familienangehörige, Freunde und Arbeitskolleg*innen, die für diese sehr belastend sein können. Weil Angehörige oft stärker leiden als die Betroffenen selbst und sich dennoch schwer tun in dieser Rolle Hilfe anzunehmen, startete im vergangenen Jahr eine gezielte Angehörigen-Kampagne. „Da Angehörige nicht im Fokus der klassischen Hilfe sind, wollten wir mit dieser Kampagne ein Hoffnungszeichen für diese Menschen setzen und auf deren Situation aufmerksam machen. Eine spezielle Chance sahen wir in der Kooperation mit der Ärztekammer, um die niedergelassenen Ärzte*innen für das Angebot für Angehörige zu sensibilisieren. Denn diese haben



hier eine wichtige Brückenfunktion. Entscheidend ist der erste Schritt, um sich Rat und Hilfe für sich selbst zu holen, um das Augenmerk der Angehörigen weg vom abhängigen Menschen auf das eigene Leben zu lenken“, erläutert Fachbereichsleiterin Monika Chromy das Ziel der Kampagne.



„Laber ned – tua was!“

Seit sieben Jahren treten rund 30 Jugendliche regelmäßig als Jugendbotschafter*innen für die Kinderrechte ein und sensibilisieren dabei Alt und Jung für die Anliegen von Kindern und Jugendlichen. Seit drei Jahren interessieren sie sich zudem für die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development goals = SDG's) der UNO. Neben der Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus Äthiopien und dem Austausch mit Expert*innen lag ihnen

im letzten Jahr viel daran, die Schulen in Vorarlberg von Plastik-Einweg-Flaschen zu befreien. Unter dem Titel „Drastic Plastic“ haben sie für viel öffentliches Aufsehen gesorgt – Höhepunkt war die erste „PET-People-Parade“ im Rahmen der Umweltwoche des Gemeindeverbandes mit 500 Schüler*innen. Und ihr Einsatz wirkt – immer mehr Schulen erwägen die Umstellung auf Glasflaschen oder andere nachhaltigere Formen.

Aufruf zum Umdenken: Ausstellung „Wir essen die Welt“

Die mit der inatura durchgeführte Sonderausstellung „Wir essen die Welt“ brach mit 113.412 Besucher*innen alle Rekorde. Mit jeder Mahlzeit verändern wir die Welt – denn die Kette der Ursachen für die Lebenssituation vieler Menschen in Afrika endet nicht am Mittelmeer, sondern hat auch viel mit dem Leben, Wirtschaften und Konsumieren bei uns in Europa zu tun. „Besonders erfreulich war auch die Tatsache, dass 276 Schulklassen gemeinsam mit ihren Lehrer*innen die Ausstellung besuchten“, freut sich unser Leiter der Caritas Auslandshilfe, Martin Hagleitner-Huber,



über den enormen Zuspruch. Übrigens: Die Ausstellung ist zwischenzeitlich in Innsbruck zu sehen und soll in Folge durch Österreich „wandern“.

Jedes Kind verdient eine faire Chance

Ein besonderer Fokus in der Caritas-Arbeit liegt bei Kindern: Und weil sich Kinderarmut meist nur versteckt zeigt, braucht es gerade hier viele starke Stimmen. Die Entwicklungen rund um Kürzungen der Mindestsicherung machten es auch im letzten Jahr immer wieder erforderlich, auf die Gefahr von Chancenarmut vieler Kinder in Vorarlberg hinzuweisen. Laut Statistik Austria lebt in Österreich fast jedes fünfte Kind in dramatisch prekären Verhältnissen. Kinder, die in Armut aufwachsen, haben weniger Chancen durch ihre

Ausbildung später vollständig für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. „Das Land Vorarlberg hat sich mit der ‚Marke Vorarlberg‘ vorgenommen, unser Land bis 2035 zum chancenreichsten Lebensraum für Kinder zu machen. Aus unserer Sicht fordert dies ein besonderes Engagement für jene Kinder, die es aufgrund ihrer Ausgangssituation schwerer haben als andere. Kein Kind soll unter Chancenarmut leiden“, so Caritasdirektor Walter Schmolly anlässlich der Pressekonferenz zur Inlandskampagne im November.

Corona – und alles war anders ...

Wie für Menschen in Not da sein, wenn kein persönlicher Kontakt möglich ist? Wie Einsamkeit begegnen, wenn „Social Distancing“ angesagt ist?

Die Mitarbeiter*innen der Caritas Vorarlberg waren in den ersten Monaten 2020 besonders gefordert. Binnen weniger Tage wurden die Hilfsangebote entsprechend angepasst, um Menschen, die es benötigen, hilfreich zur Seite stehen zu können.

Not- schlafstelle als letzte Zuflucht

In der Corona-Hochphase fast immer voll belegt war die Notschlafstelle. „Wir haben auf 24-Stunden-Betrieb umgestellt“, berichtet Stellenleiter Christian Beiser von den gesetzten Maßnahmen, um Menschen ein Dach über dem Kopf zu bieten. „So konnten die Frauen und Männer auch tagsüber hier bleiben und die Ausgangsbeschränkungen auch als wohnungslose Menschen befolgen.“ Schwierig war und ist es bis heute hingegen, Folgeleistungen für die Zeit nach der Notschlafstelle zu finden.

Der Wohnungsmarkt ist praktisch zum Erliegen gekommen.

Aus jeder Not eine Tugend zu machen, ist wohl auch eine jesuanische Haltung. In der Caritas wurden in den vergangenen Wochen durch viele „kontaktlose“ Kontakte Verbindungen aufrecht gehalten, wenn auch anders als gewohnt.

Wilfried Blum,
Caritasseelsorger

Wer hätte das gedacht?

Corona hat das Leben vieler Menschen in ihren Grundfesten erschüttert: Familien, die der Jobverlust in akute Armut bringt, die nicht wissen, wie sie Miete und Lebensmittel zahlen können. Alleinerziehende, denen die Situation ohne Entlastungsangebote wie Schule und Kinderbetreuung über den Kopf wächst. Menschen, die schwer erkrankt sind oder um einen Angehörigen trauern und jemanden bräuchten, der ihnen zuhört und sie tröstet.

Einen Satz, den wir immer wieder hören: „Ich hätte nie gedacht, dass gerade ich Hilfe von der Caritas brauche.“ Für all diese Menschen möchten wir da sein – in und nach der „Corona-Zeit“.

Gegen Einsamkeit: Zemba lüta

Ein Blitzstart! Um in Corona-Zeiten unterstützend zur Seite zu stehen, griffen 540 Freiwillige in der Caritas zum Telefon. Sie halfen unter dem Motto „zemba lüta“ Menschen in ihrer Isolation. Auf diese Weise hielten auch die Sozialpat*innen der PfarrCaritas, Hospizbegleiter*innen und andere Freiwillige Kontakt zu Menschen, die sie schon vorher begleitet haben. Für viele Menschen das richtige Angebot zur richtigen Zeit: „Es tut gut, wenn das Telefon klingelt und jemand aufrichtig fragt, wie es einem geht.“

Für den Ernstfall gerüstet

Es braucht sicherlich auch das notwendige Quäntchen Glück, dass die Klient*innen und Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Caritas Einrichtungen und Quartieren weitgehend vor Covid-19-Erkrankungen verschont geblieben sind. Es braucht aber auch einen gewissenhaften Umgang und hier waren es vorausschauende Maßnahmen von Mitarbeiter*innen, Leiter*innen und Krisenstab, die durch viel Einsatz die gebotenen Sicherheitsmaßnahmen mit den Hilfsangeboten gut verknüpften.

Corona Nothilfe

Besonders Familien mit Kindern sind nach wie vor gefährdet, durch Corona in Armut zu geraten. Die Caritas erwartet, dass in den kommenden Monaten rund 500 Familien zusätzlich eine umfangreiche Überbrückungshilfe brauchen. „Die Auswirkungen der Krise werden viele Familien erst zeitverzögert treffen, weil davor noch eigene Rücklagen aufgebraucht werden, oder weil sich finanzielle Verpflichtungen auf türmen“, nennt Caritasdirektor Walter Schmolly die Mieten als Beispiel, die kurzfristig gestundet, dann aber bezahlt werden müssen. Es gilt dabei speziell Kinderarmut zu vermeiden: „Die gesellschaftliche Aufmerksamkeit muss sich besonders auf Familien mit Kindern richten, die jetzt gefährdet sind, in Armut abzurutschen.“

Viel Verantwortung im Haus Mutter & Kind

Im Haus Mutter & Kind ist viel Freude und Leben spürbar – aber auch Sorgen über das, was die Zukunft bringt. Das sehr engagierte Team um Stellenleiterin Doris Müller sorgt für Stabilität in den oft krisengeschüttelten jungen Familien. Im Mittelpunkt steht das Wohl des Kindes. Im Erdgeschoss entstehen zusätzliche vier Wohneinheiten, die voraussichtlich im Herbst bezugsbereit sind. „Jede Einheit misst 35 m² und verfügt über eine eigene Küche und Schlafräum“, freut sich Doris Müller über die Erweiterung. Die neuen Wohneinheiten werden jetzt noch dringender benötigt.

E- Learning für Lerncafé-Kids ...

Das Wohnzimmer ist zum Klassenzimmer geworden – auch für 312 Kinder und Jugendliche, die ihre Nachmittage in den neun Lerncafés der Caritas Vorarlberg verbrachten. Diese waren aber auch in Corona-Zeiten eine wertvolle Hilfe. Fixe telefonische Lerntermine, Videokonferenzen oder E-Mails - die Lerncafé-Teams unterstützten mit viel Engagement die Kinder bei den schulischen Herausforderungen. Zwischenzeitlich konnten die Lerncafés wieder ihren regulären Betrieb aufnehmen. Ein herzliches „Danke“ auch an die „Marke Vorarlberg“ für die Unterstützung.

... und digitale Lernhilfe für geflüchtete Menschen

Für die Kinder in den Flüchtlingsunterkünften der Caritas war das Lernen während der Corona-Beschränkungen besonders schwierig. Die fremde Sprache, kein Unterricht in der Klasse sowie fehlende Technik waren für sie ganz spezielle Herausforderungen. Die Caritas vermittelte deshalb Freiwillige sowie Zivildienstler mit Schüler*innen und Erwachsenen – via Telefon oder Videokonferenz. Die Erfahrung dieser Eins-zu-Eins-Begleitung: Gemeinsam geht es besser.

„Geht es den Müttern gut, geht es den Kindern gut – und umgekehrt.“

Doris Müller,
Stellenleiterin
Haus Mutter & Kind

32 Frauen mit 43 Kindern wurden 2019 in Haus Mutter & Kind aufgenommen und begleitet.

138 Anfragen, davon 32 Aufnahmen oder es konnten andere Lösungen gefunden werden.

7 Monate betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, um wieder Fuß im Leben zu fassen.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Interview mit Klientin Haus Mutter & Kind“

Familie leben lernen

Liam* ist erst wenige Wochen alt und schläft zufrieden in den Armen seiner Mama Verena*. Es ist nicht ihr erstes Kind, genauer ist es sogar ihr sechstes, und jedes von ihnen erfüllt sie mit Stolz. Doch es liegen auch dunkle Schatten über ihrem Leben, die sie bis heute verfolgen. Im Haus Mutter & Kind der Caritas Vorarlberg sammelte sie neue Kraft und erhielt die Unterstützung, die sie wieder gut auf eigenen Beinen stehen lässt.

„Bei manchen Menschen gilt man als Versagerin, wenn man es als Mutter alleine nicht schafft“, erzählt Verena und streichelt gedankenverloren ihren Sohn. „Dabei kostet es echt Kraft, um Hilfe zu bitten – und zwar bevor es zu spät ist.“ Bereits während der Schwangerschaft ist die junge Frau an einen Punkt gekommen, an dem ihr alles über den Kopf zu wachsen drohte: Die Verantwortung für den ungeborenen Liam und seine Geschwister, der Kampf gegen die eigene Essstörung, die langen Schatten einer nicht unproblematischen Vergangenheit im Nacken.

Familie leben lernen

Für manche Frauen, erzählt Stellenleiterin Doris Müller, sei das MuKi, wie das Haus Mutter & Kind auch genannt wird, die letzte Möglichkeit zu beweisen, dass sie es doch können: Gut für ihre Kinder sorgen, ohne sich selbst und den Rest des Alltags dabei aus den Augen zu verlieren. „Viele von ihnen haben als Kinder selbst nur wenig Zuwendung



und Geborgenheit erfahren“, erklärt Müller. Das MuKi biete die Chance, diesen Kreislauf zu durchbrechen. „Unsere eigentlichen ‚Klientinnen‘ und ‚Klienten‘ sind die Kinder“, ergänzt Müller. „Aber: Denen geht es gut, wenn es ihren Müttern gut geht – und umgekehrt.“

Hilfe zur Selbsthilfe

Bis zu einem Jahr haben die jungen Familien Zeit, sich im geschützten Rahmen in der Nähe des Landeskrankenhauses Feldkirch zu sortieren. „Wir geben Hilfe zur Selbsthilfe“, erklärt Müller das Konzept: Jede

Mutter legt bei Einzug ins MuKi Ziele fest, die es während des Aufenthalts zu erreichen gilt. „Unterstützt werden die Frauen von einem professionellen Team, aber auch von zahlreichen Freiwilligen.“

Insgesamt stehen im Haus Mutter & Kind sieben Zimmer zur Verfügung – dazu kommen vier Plätze in der darüber liegenden Etage, wo das Projekt „start. wohnen“ noch konkreter auf das Leben „draußen“ vorbereitet, sowie drei Übergangswohnungen. „Das Angebot hier ist ein Geschenk“, findet Verena: „Hier werden mir als Mutter nicht noch mehr Steine in den Weg gelegt, sondern es wird mir geholfen, diese Steine aus dem Weg zu räumen.“



*Namen von der Redaktion geändert.



„Trampolin“ – das steht für Energie und Bewegung, aber auch für Leichtigkeit. All das möchte die Trampolin-Gruppe Kindern aus suchtbelasteten Familien bieten.

Wenn Sucht Kinderglück trübt

„Betrunken oder nicht?“ Kinder aus suchtbelasteten Familien sind sensibel und spüren schnell, ob es Mama/Papa gerade gut geht oder nicht. Wenn sie mit ihren Problemen alleine sind, kann sich dies negativ auf ihre weitere Entwicklung auswirken. Die Trampolin-Gruppe der Caritas Suchtarbeit bietet hier Halt.

Zu Besuch im Gruppenraum des Caritascenters in Feldkirch. Alles ist für die sechs Kinder vorbereitet, die im Laufe der Zeit zu einem eingeschworenen Team zusammengewachsen sind. Ein Tisch zum Malen und Zeichnen, gemütliche Sitzpolster auf dem Boden und natürlich ein kleines Trampolin, das gleich vom ersten der eintreffenden Kinder in Beschlag genommen wird. Die Kinder fühlen sich wohl. Sie lachen und sind fröhlich, nichts scheint das Leben dieser Buben und Mädchen zu trüben. Doch der Schein trügt, denn jedes Einzelne von ihnen spürt, dass etwas nicht in Ordnung ist.

„Du bist nicht alleine“

Im Sitzkreis erzählen die Kinder, wie es ihnen in den vergangenen Wochen und Monaten in der Trampolin-Gruppe gefallen hat: Spiele, das gute Essen, die coolen Rollenspiele, all' das blieb den Kids ebenso im Gedächtnis wie die Gespräche zum Thema Sucht und alles,

was damit zusammenhängt. Für die Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren kein leichtes Thema. „Uns geht es vor allem darum, ein Vertrauensverhältnis mit den Kindern aufzubauen, ihnen zu helfen, mit dieser schwierigen Familiensituation umzugehen, Lösungsvorschläge für sie aufzuzeigen und natürlich auch Präventionsarbeit zu leisten, damit diese Kinder nicht in dieselbe Suchtfalle rutschen wie ihre Eltern“, so Sara Schild, Leiterin der Trampolin-Gruppe.

Gefühle austauschen

Erstaunlich offen berichten einige der Kinder, wie sie sich in dieser schwierigen Situation fühlen. So erzählen zum Beispiel zwei Geschwister, dass ihr Papa seit einem Jahr keinen Alkohol mehr trinkt, weil er damals Job und Führerschein verloren hat. „Wir leben wieder alle zusammen und es ist jetzt viel schöner als früher, weil Papa nicht mehr so laut ist.“ Hier haben die Geschwister auch gelernt, dass es nichts mit ihnen zu tun hat,



wenn ein Elternteil trinkt, beziehungsweise wenn sich Eltern streiten oder gar trennen, wie es bei den meisten Kindern in dieser Gruppe der Fall ist.

Sich nicht alleine fühlen

Auch eine Siebenjährige erzählt von ihrer Mutter, die schon lange alkoholkrank ist. „Es ist nicht schön, wenn Mama trinkt. Aber sie sagt, dass der Alkohol fein für sie ist, damit sie nicht so gestresst ist. Meine Mama weiß, dass ich es nicht mag, wenn sie trinkt, aber sie macht es trotzdem. Ich kann hier immer mit Sara reden und ich weiß jetzt, dass ich nicht die Einzige mit diesem Problem bin.“

1.893 Frauen und Männer fanden Hilfe und Unterstützung in der Suchtfachstelle. 22.441 Einsatzstunden leisteten die Mitarbeiter*innen.

205 Angehörige suchten bei den Suchtfachstellen Unterstützung und Hilfe, 90 Prozent davon waren Frauen.

Blickpunkte 2019



Werte.Dialog – das ist das neue Format der Caritas, das Raum und Zeit zum Innehalten, Nachdenken und für den Dialog bietet. Der Auftakt dazu fand unter dem Titel „Sicherheit und Freiheit – ein Widerspruch“ in St. Arbogast statt. Für den Herbst dieses Jahres sind weitere spannende Themen und Gesprächsabende im Rahmen des Werte.Dialogs geplant.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Werte.Dialog“

20 Jahre „Sprungbrett-Läden“ wurde gebührend gefeiert. Im Geschäft in der Bludenzener Sturnengasse findet täglich ein reger Austausch statt und bunte Produkte, gefertigt von Menschen mit Beeinträchtigung, werden verkauft.



Haiti wird immer wieder von Naturkatastrophen gebeutelt. Nach dem Erdbeben 2010 kam der Hurrikan 2016. Neben dem Aufbau von Schulen setzt die Caritas Vorarlberg speziell auch auf Frauenprojekte – so fanden Alphabetisierungskurse für 200 Frauen statt, hundert Frauen haben die Möglichkeit durch Spar-Gruppen finanziell unabhängig zu werden.

980 Besucher*innen zählte das Caritas Café in Feldkirch. Hier werden Menschen unterstützt, die am Rande der Gesellschaft leben.



220 Reparaturbegeisterte trafen sich in den carla Reparaturcafés, 70 Prozent der Elektrokleingeräte wurden wieder funktionstüchtig gemacht.

600 Wünsche von Kindern konnten Dank der Hilfsbereitschaft vieler Vorarlberger*innen bei der Caritas Christkindlektion erfüllt werden.

347 Familien mit 752 Kindern erhielten von den 29 Familienhilfe-Mitarbeiter*innen wertvolle Hilfe in turbulenten Zeiten.



In den LE.NA-Cafés in Bludenz und Rankweil-Brederis sowie beim Begegnungstreff für Alleinerziehende in Feldkirch Gisingen ist jede*r herzlich willkommen. Überall dort, wo Menschen sich treffen, finden Begegnungen statt. Sie leben Gemeinschaft, tragen Sorge füreinander und kommen ins Gespräch – ganz im Sinne von LE.NA – Lebendiger Nachbarschaft.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Zeit ein neues Miteinander zu leben.“



Bei der cityChallenge der youngCaritas tauchten 15 junge Teilnehmer*innen in die Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigung ein, stellten ihre Kreativität unter Beweis und lösten auch Fragen zu sozialen Themen, die gleichzeitig zum Nachdenken anregten.



Sprachrohr für ihre Rechte und Belange sind die gewählten Selbstvertreter*innen für 203 Menschen mit Beeinträchtigung im Fachbereich Assistenz und Teilhabe.



Im Zäwas in Bludenz wurde unter dem Motto: „Vorbeikommen – Probieren – Genießen“, eine Suppenbar eingerichtet. Begegnung findet so auf vielen Ebenen statt.



Der Martinsfonds wurde im Herbst 2018 von den Gemeinden, dem Umweltverband und der Caritas Vorarlberg eingerichtet. Dank Erlösen aus der Caritas Kleidercontainer-Sammlung konnte im vergangenen Jahr insgesamt 47 Mal rasch und unkompliziert Familien in Notfällen geholfen werden. Menschen aus 17 Gemeinden erhielten insgesamt 40.000 Euro an finanzieller Soforthilfe. In vier von zehn Fällen war dabei ein Brandfall Anlass für die benötigte Hilfe, ein Drittel der Betroffenen kam durch einen Todesfall in der Familie in finanzielle Bedrängnis.



„Vorarlberg hot Talent“ – bei der ersten Talenteshow in Vorarlberg traten 19 Solist*innen und Gruppen vor den Vorhang und begeisterten das Publikum. Organisiert wurde die Benefizshow zugunsten von Straßenkindern in Äthiopien von den Jugendbotschafter*innen unter dem Motto „Laber ned – tua was!“



Welche Zukunft erwartet die 14-jährige Gilma aus Äthiopien? Das hängt davon ab, ob sie weiter die Schule besuchen darf oder zuhause als Arbeitskraft gebraucht wird. Als Caritas unterstützen wir sehr stark Projekte für Mädchen, die sie unabhängig und selbständig machen.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„Veränderung geht von den Mädchen aus“

Veränderung geht von den Mädchen aus

In vielen Ländern werden Mädchen nach wie vor gegenüber ihren Brüdern und männlichen Verwandten benachteiligt. So beginnen Mädchen in Äthiopien schon sehr früh, sich um ihre jüngeren Geschwister zu kümmern, helfen bei der Zubereitung des Essens und verbringen viele Stunden beim Wasserholen und Sammeln vom Brennholz. In Ecuador werden Mädchen immer wieder Opfer von sexueller Gewalt in ihren Familien.

In fast allen Gesellschaften haben Mädchen weniger Möglichkeiten zur Selbstbestimmung und in Folge Frauen kaum Chancen zur finanziellen Unabhängigkeit. Ein Mädchen wird dazu erzogen, sich unterzuordnen – und dieser niedrige „Status“ kennzeichnet fast alle Aspekte ihres Lebens. Betrachtet man die schwere Arbeitslast, die Mädchen schon in frühen Jahren tragen, dann ist klar, dass es für Frauen und Mädchen nur geringe Möglichkeiten gibt selbstständig zu agieren. Auch die frühen Eheschließungen, die untergeordnete Rolle, die ein Mädchen bezüglich Ehemann und Schwiegermutter einnimmt und die Gewalt, die Mädchen und Frauen erfahren, verstärken dies. So haben sie kaum eine Chance, selbst Entscheidungen zu treffen und sich aktiv an der Entwicklung ihrer Gesellschaft zu beteiligen.

Das Wohlergehen der Familie sichern

Gleichzeitig spielen Frauen aber eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Ernährung und das Wohlergehen der Familien sicherzustellen. Unsere langjährigen Erfahrungen

21.930 Mädchen in Hawassa und Meki in Äthiopien können durch Hilfe aus Vorarlberg den Kindergarten oder die Schule besuchen.

1.000 Frauen in Äthiopien wurden durch Kleinkredite finanziell unabhängig von ihren Männern. 700 Frauen erhielten in den vergangenen drei Jahren Esel und Karren für ihre tägliche Arbeit.

450 Frauen und deren Kinder finden in sechs Frauenhäusern in Ecuador Schutz vor Gewalt und sexueller Ausbeutung.

haben gezeigt: Wenn wir es schaffen, Frauen in die Projekte und Maßnahmen einzubinden, entwickeln sich Familien und Gemeinden besser und nachhaltiger. Die Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg berücksichtigt dies daher schon seit längerem in all ihren Projekten. Unsere Arbeit bewirkt, dass Mädchen und Frauen gezielt gestärkt werden und die Gleichstellung von Mann und Frau gefördert wird.

Beispiel Ecuador

Dort werden Frauen und Mädchen, die auf Grund von Gewalt vor ihren männlichen Verwandten flüchten mussten, in sechs Frauenhäusern unterstützt. Durch Ausbildungszentren und Kleinbetriebe können sie sich

beruflich weiterbilden und verdienen ihr eigenes Geld – ein wichtiger Schritt in die finanzielle Unabhängigkeit.

Beispiel Äthiopien

In Äthiopien verschaffen wir mit unseren Partnern Frauen und Mädchen im ländlichen Bereich eine Arbeitserleichterung (Holzsparöfen, Eselkarren). Kleinkredite und der Aufbau von eigenen kleinen Geschäften oder die Bewirtschaftung von Gemüsegärten oder Tierzucht machen sie finanziell unabhängig. Mädchen lernen in Workshops an Schulen, wie sie wiederverwendbare Monats-Hygienebinden nähen. Dadurch haben sie keine Fehlzeiten in der Schule und dieselben Bildungschancen wie Jungs.

Finanzbericht 2019

(gemäß den Richtlinien des Spendengütesiegels, Zahlen in Euro gerundet)

Mittelherkunft (in Euro)

49.353.117

I Spenden und Kirchensammlungen	7.518.564
a) Ungewidmete Spenden	233.911
b) Gewidmete Spenden und Sponsoring	6.950.194
c) Erbschaften	315.759
d) Sachspenden	18.700
II Entgelte für Dienstleistungen und Sonstiges	31.547.051
a) Aus öffentlichen Mitteln	25.736.335
b) Aus Eigenerwirtschaftung und privaten Kostenbeiträgen	5.810.716
III Subventionen der öffentlichen Hand und der Diözese	9.382.156
IV Sonstige Einnahmen	653.208
V Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln	38.513
VI Auflösung von Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	213.625

Mittelverwendung in Euro

49.353.117

I Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	46.567.691
II Spendenwerbung und Verwaltungsaufwand	483.020
III Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgenommen Bereich Spenden)	2.302.406
IV Sonstiger Aufwand	0
V Vorsorge für Projekte aus Spenden	0
VI Dotierung Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	0

Gebbarungsergebnis

0



Der Wirtschaftsprüfer

Der Jahresabschluss 2019 wurde von der Wirtschaftsprüfungskanzlei HLB Vorarlberg GmbH bestätigt.



Das Finanzamt

bestätigte mit seiner Prüfung die Voraussetzung für die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden und den mildtätigen Zweck der Caritas gemäß §4a Abs. 2Z.3 lit. a bis c EStG.



Das Spendengütesiegel

wurde auf Basis unserer Arbeit für das Berichtsjahr verliehen und bestätigt damit den sparsamen und zweckgewidmeten Einsatz der Spendenmittel.

Mittelherkunft

5.810.716
Entgelte für Dienstleistungen
aus Eigenerwirtschaftung
und privaten Kostenbeiträgen



25.736.335
Entgelte für
Dienstleistungen
aus öffentlichen Mitteln



653.208
Sonstige Einnahmen



213.625
Auflösung
von Rücklagen



38.513
Verwendung
von Spenden
des Vorjahres



7.518.564
Spenden und
Kirchensammlungen



9.382.156
Subventionen
der öffentlichen
Hand und Diözese



Mittelverwendung

46.567.691
Aufwendungen für
die statutarisch festgelegten Zwecke



483.020
Spendenwerbung und
Verwaltung












2.302.406
Aufwand für
Administration
und Infrastruktur
aller Fachbereiche



Aufwendung im In- und Ausland (in Euro)

49.353.117

			Öffentliche Gelder 70,18%	Spenden u. Eigenerwirtschaftung 29,82%
	7.241.871	Arbeit & Qualifizierung Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen	49,09%	50,91%
	7.904.371	Assistenz und Teilhabe Werkstätten, Leben in Selbständigkeit, Wohngemeinschaften	91,41%	8,59%
	6.471.112	Auslandshilfe Auslandsprojekte, Bildungsarbeit und Freiwilligeneinsätze	7,81%	91,19%
	14.714.921	Flüchtlingshilfe Grundversorgung, UMF, Rückkehrberatung, Qualifikation	95,49%	4,51%
	3.068.326	Hospiz Vorarlberg Regionale Hospizteams, Hospizteam für Kinder (HoKi), Mobiles Palliativteam, Hospiz am See	78,40%	21,60%
	1.465.914	PfarrCaritas und sozialräumliches Handeln Pfarrcaritas, Lerncafés, youngCaritas, Seniorenarbeit	15,13%	84,87%
	3.946.825	Sozial-Beratung/Begleitung Haus Mutter & Kind, Familienhilfe, Existenz & Wohnen	79,22%	20,78%
	2.811.421	Suchtarbeit Suchtberatung, Drogenarbeit, Caritas Café und Streetwork	95,89%	4,11%
	1.728.356	Sonstige Projekte und Aktionen Katastrophenhilfe (Weiterleitung an Caritas Österreich)	49,05%	50,95%

Spendenverwendung Inland (in Euro)

2.257.853

Arbeit und Qualifizierung		25.699
carla Projekte	Unterstützung Beschäftigung in Reuse-Projekten	25.699
Assistenz und Teilhabe		25.189
Für Menschen mit Beeinträchtigung	Heilbehelfe, Einzelfallhilfen, soziale Projekte	25.189
Flüchtlingshilfe		26.143
Grundversorgung	Einzelfallhilfen für Familien	5.032
Bildung & Beschäftigung	Bildungsberatung und Deutschkurse	21.111
Hospiz Vorarlberg		393.230
Hospiz für Kinder	Hospizbegleitung Kinder und Jugendliche	76.409
Regionale Hospizteams	Hospizbegleitung Erwachsene	182.295
Mobiles Palliativteam	Ambulante Palliativbetreuung	38.307
Hospiz am See	Stationäres Hospiz	96.219
PfarrCaritas und sozialräumliches Handeln		1.155.380
PfarrCaritas	Soziale Projekte mit Pfarren und Ehrenamtlichen	577.786
youngCaritas	Soziale Projekte mit Jugendlichen	209.549
Lerncafés	Lernhilfe für sozial benachteiligte Kinder	368.045
Sozial-Beratung/Begleitung		631.262
Existenz & Wohnen	Einzelfallhilfen, Beratung für Menschen in Not	599.191
Familienhilfe	Einzelfallhilfen für Familien in Not	86.990
Haus Mutter & Kind	Einzelfallhilfen für Frauen mit Kindern in Not	25.081
Suchtarbeit		950
Suchtberatung	Einzelfallhilfe für Suchtkranke	950

Ausgaben Auslandshilfe (in Euro)

6.471.112

I Projektmittel (94,32%)		6.223.078
a) Äthiopien		4.039.051
b) Armenien		598.328
c) Mosambik		393.869
d) Haiti		316.845
e) Ecuador		228.175
f) Peru		20.061
g) Togo		15.000
h) Sonstige		46.014
i) Projektbegleitung		565.734
II Bildungsarbeit/Freiwilligenarbeit (2,28%)		147.385
III Kommunikation/Spendenverwaltung (1,56%)		100.649

WirkRaum Dornbirn: Neues Format für mehr Miteinander

Die Caritas ist überzeugt: Es braucht mehr Raum und Zeit, um über wichtige zukunftsentscheidende Herausforderungen ins Gespräch zu kommen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und dadurch das Miteinander zu stärken. Und so wurden im Spätherbst neue Wege beschritten: Der WirkRaum miteinander in der Dornbirner Bahnhofstraße 9 soll ein Ort sein, an dem Ideen und Initiativen wachsen, reifen und umgesetzt werden können.

Das Miteinander in unseren Lebensräumen zu stärken, ist und bleibt immer aufs Neue eine Aufgabe.

„Gerade heute sind die Förderung des Miteinanders in unserer Gesellschaft und das Entwickeln nachhaltiger Lebensstile besonders zukunftsrelevante Themen. Und genau das ist zentrales Anliegen des WirkRaum miteinander“, erläutert Caritasdirektor Walter Schmolly. „Wir setzen hier Initiativen des Miteinanders und sind dabei auch Gastgeberin

WirkRaum miteinander

für verschiedene Formen von Kooperationen. Inhaltlich setzen wir bewusst auf den Dialog zwischen sozialen, ökologischen und ökonomischen Perspektiven, besonderes Augenmerk legen wir auf Anknüpfungspunkte für die jungen Generationen und

Aspekte globalen Zusammenwirkens“, so Walter Schmolly.

Erste Initiativen

Erste Initiativen wurden mit dem Popup-Store in der Vorweihnachtszeit, aber auch mit Ausstellungen sowie Kooperationen beispielsweise der Fachhochschule Dornbirn realisiert.



Mehr auf www.caritas-vorarlberg.at
„WirkRaum miteinander“

Generationsübergreifend

Auch für ein neues Format der Caritas Vorarlberg – den Werte.Dialog – bildet der WirkRaum den passenden Rahmen. Die Caritas möchte damit einen offenen und generationsübergreifenden Diskurs über Grundlagen des Miteinanders anstoßen. Es zeigt sich: erste Schritte sind gesetzt! Wir freuen uns auf die Umsetzung weiterer Ideen. Anfragen an: wirkraum@caritas.at.



Solidarische Gesellschaft: Soziales Engagement macht vieles möglich

Ein herzliches „Danke“ den vielen privaten Spender*innen und den engagierten Unternehmen und Stiftungen. Einige von vielen Aktionen und Kooperationen im Jahr 2019:

Nachbaur Reisen: Reiseunternehmer Emil Nachbaur zeigt seit vielen Jahren ein einzigartiges Engagement als großer Förderer vieler Projekte der Caritas.

Meisterbäcker Ölz: Die Dornbirner Firma ist ein großer Unterstützer des Hauses Mutter & Kind in Feldkirch.

dm drogerie markt GmbH: Die Familienhilfe, das Haus Mutter & Kind, die Flüchtlingshilfe und die Beratungsstellen Existenz & Wohnen erhielten Windelgutscheine zur Weitergabe an Familien mit Babys.

Rewe-Gruppe und Sutterlüty: Mit dem Satz „Aufunden bitte!“ unterstützten zahlreiche Kund*innen an den Kassen von Sutterlüty, Billa, Bipa, Merkur und Libro in Not geratene Familien in Vorarlberg.

Kultur.LEBEN: Alle Künstler*innen, die im Rahmen der Kultur.LEBEN-Reihe auftraten, verzichteten zur Gänze auf ihre Gagen um HIV-positive Kinder in „Hanna Teshomes Waisenhaus“ in Äthiopien zu unterstützen.

IKEA Möbelvertrieb OGH: Das Haus Mutter & Kind erhielt Einkaufsgutscheine für Möbel und Geschirr.

Raiffeisen Montfort Stiftung: Mit einer großzügigen Spende leistete die Stiftung einen Beitrag dafür, dass zusätzlicher Wohnraum für kleine Familien im Haus Mutter & Kind eingerichtet werden kann.

Wiener Städtische: Die Autos der Familienhilfe, Flüchtlingshilfe und Hospiz sind mit dem Logo der Wiener Städtischen als Sponsor unterwegs.

BIPA: Mit einem großzügigen Gutschein für Baby-, Hygieneartikel und Reinigungsprodukte unterstützte BIPA das Haus Mutter & Kind.

Hutchison Drei: Für die Winterhilfe wohnungsloser Menschen erhielt das Caritas Café von Hutchison Drei Unterstützung.

Hofer KG: Auch im Winter 2019 spendete die Firma Warengutscheine für die Winterhilfe.

Procter & Gamble: Mit Sachspenden aus dem Sortiment von Baby Walz wurde das Haus Mutter & Kind unterstützt.

Hypo Vorarlberg – Helfen.Fördern.Bewegen. Eine weitere großzügige Zuwendung des Hypo-Spendenfonds ging an unsere Caritas Lerncafés.

Verkehrsverbund Vorarlberg GmbH: Eine großzügige Spende von neun Maximo-Jahreskarten kam Menschen in besonderen Notsituationen zugute.



**WIR TEILEN
UNSEREN ERFOLG –
seit vielen Jahren.**

Dank der Treue unserer Stammkunden sind wir in der Lage, unseren Erfolg mit anderen zu teilen. Wir unterstützen deshalb seit vielen Jahren maßgebliche Projekte der Caritas Vorarlberg.

**NACHBAUR
REISEN**



FELDKIRCH
im Illpark
Tel. 05522-74680

DORNBIEN
Riedgasse 11
Tel. 05572-20404

reisen@nachbaur.at
www.nachbaur.at

Caritas Vorarlberg

Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
www.caritas-vorarlberg.at
kontakt@caritas.at

Spendenkonto

Raiffeisenbank
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RVV GAT 2B422



Die Caritas wurde für ihr sparsames Wirtschaften mit dem Spendengütesiegel ausgezeichnet. Ihre Spende an die Caritas ist steuerlich absetzbar.

Druck mit freundlicher Unterstützung von:

NACHBAUR REISEN



ClimatePartner[®]

klimaneutral gedruckt

Der Jahresbericht wurde klimaneutral gedruckt (Druckerei Wenin in Dornbirn).
Das Papier ist FSC und nach dem EU-Ecolabel zertifiziert.

Impressum

Herausgeber: Caritas Vorarlberg, Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
T 05522-200, kontakt@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at

Für den Inhalt verantwortlich: Caritasdirektor Walter Schmolly

Redaktion: Claudio Tedeschi, Elke Kager, Mirjam Vallaster, Kathrin Galehr-Nadler, Michael Zündel, Charlotte Schrimpf

Grafik: Petra Mittempergher

Fotos: Michael Fröhle, Matthias Weissengruber, Bernd Hofmeister, Michael Zündel, Elke Kager, shutterstock.com